

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 4 (1948)  
**Heft:** 2

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Hornung 1948 32. Jahrgang der „Mitteilungen“ 4. Jahrg. Nr. 2

## Weiteres aus Gotthelf\*

Und dann erst so ein Bauerntöchterchen mit zwanzigtausend Pfund . . . , das einem großen Haushalt vorstehen soll, und kann nichts als Pantöffeli brodiere, „merci“ sagen, ds Mul büschele und d'Lüt usgränne . . .  
(„Der Geldstag“)

(Von einer „gebildeten“ Bauerntochter:) Sie hat verflucht gute Schulen genossen und alles mögliche darin gelernt . . . U du ist's im Welschlang gsi u het brav glehrt, . . . und wenn's scho nid geng wetschet, so wird men ihm's am manierlich Rede syr Lebzig amerke, a „merci!“ u „si vous plait!“ u „pas du tout!“  
(„Der Geldstag“)

(„Merci“ sagen bei Gotthelf nur solche, die er lächerlich machen will; sie sind bei ihm nicht selten. Er benutzt überhaupt gern Fremdwörter, um Schwindler zu kennzeichnen.)

Eisi fuhr zu seinem Bruder, daß er ihm helfe oder für ihns einstehe, reverstere; es wußte zwar nicht, was das Wort bedeute, aber man hatte es ihm so gesagt.  
(„Der Geldstag“)

Die andere Sorte (der Badegesellschaft) bestund meist aus jüngeren Weibern, auch kränklichen, aber durchweg modischer angezogen, mit Ringen an den Fingern, Uhren an goldenen Ketten, die Landestracht verunstaltet durch allerlei Firlefanz, grelle Farben. Sie redeten manchmal etwas wie Französisch, jedenfalls sehr zimpferlich.

(„Zeitgeist und Bernergeist“)

\* Nachlese zu Nr. 10/1947